

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Verlags-Post. — Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag Kurt Pöbke, Bad Homburg v. d. H.
Telefon 707.

Anzeigenpreise: Die 6 gespalt. 43 mm breite Nonpareillezeile 15 S., auswärts 20 S., im Kleinmetz 92 mm breit 50 S.
Einzelnummer 15 S.

Homburger Lokalblatt.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nummer 44

Dienstag, den 22. Februar 1927

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist für Mittwoch, 23. Februar, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht das Aufnahmeverfahren zum deutsch-russischen Handelsvertrag und die Besprechung der deutsch-russischen Beziehungen.

Wie Havas aus Cannes berichtet, sind der König und die Königin von Dänemark dort zu einem mehrtägigen Besuche eingetroffen.

Die Mütter melden, daß eine Sammlung von Juwelen, die zum größten Teil aus dem 18. Jahrhundert stammen und einen Teil der russischen Staatsjuwelen bilden, am 16. März versteigert wird. Diese Juwelen sollen angeblich von einem englischen Syndikat gekauft werden.

Nach einer Meldung aus London soll die englische Regierung eine Note fertiggestellt haben, die eine letzte Warnung an die Adresse der Sowjet-Regierung darstellt und diese davon in Kenntnis setzt, daß der englisch-russische Handelsvertrag aufgehoben werden würde, falls Rußland seine Politik in China gegenüber England nicht ändere.

Die 8. britische Torpedobootzerjägerschwadron ist von der Themse nach China in See gegangen.

Die unmöglichen Darlehszahlungen.

Die Möglichkeit der Zahlungen der Reparationsleistungen, wie dieselben im Dawes-Plan festgesetzt sind, ist in letzter Zeit zu einer viel erörterten Frage geworden, so daß es zu einem förmlichen Rededuell zwischen dem Generalagenten für die Dawes-Kommission, Gilbert, und dem deutschen Reichsfinanzminister Kähler gekommen ist. Der frühere Reichsfinanzminister Reinhold ist um die Dawes-Zahlungen sehr besorgt, sein Nachfolger hat nunmehr die Frage sehr energisch angegriffen, indem er den berechtigten Zweifeln Ausdruck gegeben hat, ob die von 1928 ab fälligen Summen von 2500 Millionen Goldmark vom Deutschen Reich aufgebracht werden könnten. Der Generalagent Parker Gilbert hatte bisher eine Stellung eingenommen, die erwarten ließ, daß eine Kürzung der Zahlungen von Amerika gebilligt werden würde, wenn sich herausstellen sollte, daß die Zahlung des Jahresbetrages von 2500 Millionen für Deutschland nicht möglich sein werde. Parker Gilbert hoffte indessen, Deutschland werde in der Lage sein, die ganze Summe aufzubringen. Jetzt hat sich die Anschauung hierüber geändert.

Finanzminister Reinhold war mit Bezug auf unsere Finanzen ein Optimist, er hat, wie bekannt ist, auch eine Senkung unserer Steuern vorgenommen. Dr. Kähler vertritt die Ansicht, die Aufbringung von neuen Steuern sei erforderlich, um das Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Nachdem dies aber gelungen sei, und es sich nun darum handelte, die deutsche Produktion zu heben, müßten zur Erreichung dieses letzteren Zweckes die Steuern wieder abgebaut werden. Finanzminister Dr. Kähler sieht die Finanzlage mehr durch eine pessimistische Brille an, er findet die Verwaltung noch zu üppig und hält bei den hohen Aufwendungen für die Dawes-Zahlungen, die allerstrengste Sparmaßnahme für geboten. Nach seiner Überzeugung muß geprüft werden, ob die 2500 Millionen Mark in bar oder in Materialien aufgebracht werden können. Was hat da zu geschehen?

Diese Erklärung des Leiters der deutschen Finanzen hat die Sache jenseits des Ozeans akut werden lassen, und Parker Gilbert recht nervös gemacht. Er sagt, Deutschland kann zahlen, und es muß bezahlen, denn es liegt keine Ursache vor, die vorgesehene Jahresrate von 2500 Millionen Mark zu kürzen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden keinen entsprechenden Antrag stellen, und von den europäischen Regierungen ist eine solche Anregung ebenso wenig zu erwarten. Der Generalagent will auch nicht anerkennen, daß der deutsche Finanzminister mit seiner Behauptung von der wenig guten deutschen Finanzlage recht habe; er sucht vielmehr dem Dr. Kähler vorzurechnen, daß die von uns geforderten Mehrleistungen praktisch gar nicht so bedeutend seien, daß wir uns wegen derselben Kopfzerbrechen machen müßten.

Man muß gestehen, daß die heutigen Ausführungen Parker Gilberts von seinen früheren Darlegungen recht erheblich abweichen, und es ist nicht recht klar, wie er zu dieser neuen Auffassung gelangt ist. So, wie er sich die Sache denkt, geht sie nicht, wir können nicht in unseren Etat die erhebliche Summe von 2500 Millionen für Reparationszahlungen einstellen, ohne in Sorge zu sein, unser Budget wieder über den Haufen zu werfen. Wenn wir im Etat Abstriche für Ersparnisse in der Verwaltung vornehmen wollen, so können daraus doch nicht solche Summen herauskommen, daß sie für die Dawes-Forderungen ins Gewicht fallen. An den Ausgaben, die auf Grund von gesetzlichen Verpflichtungen gemacht werden, ist nichts zu streichen, und noch weniger an den militärischen Ausgaben. Jede Kürzung des Heeresetats würde eine Aufforderung an gewisse deutsche Nachbarstaaten bedeuten, sich auf mögliche Konflikte vorzubereiten, die bei weiterer Abminderung unserer Wehrkraft als ein Kundendienst zu betrachten seien. Was die Polen uns in den letzten Monaten zu kosten gegeben haben, ist derart, daß wir alles von ihnen erwarten können. Woher sollen wir also Geld nehmen, um die Dawes-Rabbinen alibi abzuwickeln zu können?

In den amerikanischen Erörterungen dieser Angelegenheit ist noch immer nicht die Frage behandelt worden, die eigentlich als die wichtigste anzusehen ist, wieviel haben wir überhaupt als Höchstbetrag zu zahlen? Es wird nachgerade doch Zeit, daß uns Klarheit darüber gegeben wird, was wir entrichten müssen. Es ist zutreffend, daß wir uns heute, wo wir die erste volle Jahresrate zu bezahlen haben, noch keine Gedanken darüber zu machen brauchen, was wir alles in allem zu begleichen haben, denn bis zum Abschluß vergehen noch verschiedene Jahre, aber um seine Schuldenzahlungen recht beurteilen zu können, muß man doch wissen, wie viel Schulden es sind.

Dr. Scholz über die politische Lage.

Eine europäische Fokussion.

Der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Minister a. D. Dr. Scholz, hielt in Dessau auf der Wanderversammlung der Deutschen Volkspartei einen Vortrag über die politische Lage.

Er betonte, die Außenpolitik liege bei Dr. Stresemann in besten Händen. Zwischen Deutschland und Rußland sei wirtschaftliche Zusammenarbeit notwendig. Das nächste Ziel der deutschen Außenpolitik sei die Befreiung deutschen Landes von fremder Besatzung, worauf wir rechtlichen und moralischen Anspruch hätten. Ohne die industrielle Kraftquelle des Rheinlandes könnten wir die von uns geforderten Leistungen nicht erfüllen. Dr. Scholz trat für eine Fokussion aller europäischen Nationen ein, damit Europa den schweren amerikanischen Konjunkturkampf bestehen könne.

Auf innerpolitischem Gebiete forderte Dr. Scholz unbedingt steuerliche Erleichterungen. Der Mittelstand könne die neue Regierung mit Freuden begrüßen; sein geschworener Feind sei immer die Sozialdemokratie. Die Deutsche Volkspartei habe schwere Opfer gebracht, weil sie den Staat über die Parteien gestellt habe. Es sei der Wunsch der Deutschen Volkspartei gewesen, in die bürgerliche Koalition auch die Demokraten mit einzubeziehen, aus wirtschaftlichen Gründen. Trotzdem die Demokratie leider zu den Sozialdemokraten hinneigte, würde er den Eintritt der Demokraten in die Regierung begrüßen. Die Wirtschaftspartei wolle außerhalb der Regierung bleiben, um ihre Versprechungen gegenüber dem Volk nicht in die Tat umsetzen zu müssen. Staatspolitik sei stets die Grundlage der Politik der Deutschen Volkspartei gewesen. Der Reichspräsident habe ihm wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß eine starke Stütze der von ihm gewünschten Politik in der Politik der Deutschen Volkspartei enthalten sei.

Reichsbanner und Reichsregierung.

Die Stellung zur Reichswehr.

Anlässlich des diesjährigen Bundesgründungstages des Reichsbanners in Magdeburg hielt der Bundespräsident Göring eine Rede, in der er die Stellung des Reichsbanners zur neuen Regierung umriß. Göring führte aus, daß es gelungen sei, die Außenpolitik auf die Formel der republikanischen Parteien zu bringen, während dies in der Innenpolitik nicht geglückt sei. Seit einer Reihe von Jahren seien die Reichsregierungen halb monarchistisch und halb republikanisch und dies habe in der inneren Politik zu dauernden Mißerfolgen geführt. Am schlimmsten stünde es damit in der neuen Regierung, die das größte Kuriosum der letzten 100 Jahre sei. Die wenigen Republikaner, die in der Regierung säßen, befanden sich daher in einer schwierigen Lage. Jedoch sei er überzeugt, daß sie alles tun würden, um etwaige Gefahren von der Republik abzuwenden. In diesem Kampfe werde die wirklich republikanischen Reichsminister das Reichsbanner geschlossen hinter sich finden. Im übrigen sei das Reichsbanner kein Feind der Reichswehr, sondern wünsche nur, daß die Verbindung der Reichswehr mit Rechtsverbänden aufhöre. Eine feste auf dem Boden der Republik stehende Reichswehr würde von allen Republikanern mit Hochachtung behandelt werden.

Kriegs- und Verdrängungsschäden.

Die Wünsche der Geschädigten.

Die Arbeitsgemeinschaft der Interessenvertretungen für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden veranstaltete in Berlin eine Kundgebung zu dem Kaiser Schiedsspruch und den Entschädigungsfragen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die Geschädigten und Verdrängten ihr Bedauern ausdrückten, daß das Kaiser Schiedsgericht die Einbeziehung der Liquidationsschädigten in die Dawes-Leistungen abgelehnt hat, und in der ferner betont wird, daß der Rechtsanspruch der Geschädigten auf Schadloshaltung durch das Reich unverändert fortbesteht und daß die Geschädigten verlangen, daß ihre Ansprüche mit größter Beschleunigung eine gesetzliche Satzungsregelung finden. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches seien die Geschädigten damit einverstanden, daß die Entschädigungslast durch Ausgabe von angemessenen verzinslichen und tilgbaren Schuldverschreibungen auf eine Reihe von Jahren verteilt werde.

Die nächste Genfer Ratstagung.

Verhandlungen über die Rheinlandfrage.

Zu den deutschnationalen Veröffentlichungen, durch die die Reichsregierung aufgefordert wird, auf der Genfer Ratstagung oder durch eine Note die Hauptmächte auf den deutsch-nationalen Rechtsstandpunkt hinsichtlich Artikel 431 des Versailler Vertrages zur Rheinlandfrage hinzuweisen, dergestalt, daß in Artikel 431 eine frühere Zurückziehung der Truppen in Aussicht gestellt ist, hört der demokratische Zeitungsdienst, daß tatsächlich daran gedacht wird, den Artikel 431 zum Anlaß der Genfer Verhandlungen zu nehmen. Den Zeitpunkt müßte jedoch das Auswärtige Amt selbst bestimmen. Außerdem müßten zur erfolgreichen Durchführung eines solchen Schrittes schwierige Vorverhandlungen geführt werden.

Im Zusammenhang mit der Rheinlandfrage ist in der letzten Zeit auch mehrfach die Beteiligung Dr. Stresemanns an der Genfer Ratstagung erörtert worden. Wie die „Voss. Ztg.“ hierzu meldet, wird erst kurz vor Beginn der Ratstagung, die am 7. März ihren Anfang nimmt, die Entscheidung darüber fallen, ob Reichsaußenminister Dr. Stresemann an den Genfer Verhandlungen selbst teilnimmt.

Wahrscheinlich für die Beteiligung Dr. Stresemanns ist der „Voss. Ztg.“ zufolge nicht allein, ob Briand und Chamberlain nach Genf kommen werden, sondern auch die Tatsache, daß der deutsche Vertreter den Vorsitz im Rat zu übernehmen hat. Für den Fall, daß Dr. Stresemann glaubt, diesmal auf die Beteiligung an den Verhandlungen in Genf verzichten zu sollen, dürfte, wie in politischen Kreisen angenommen wird, Staatssekretär v. Schubert mit seiner Vertretung beauftragt werden.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfahren haben will, beabsichtigt Dr. Stresemann bis Ende des Monats im San Remo zu verweilen und abdann nach Genf zu fahren, um an der Sitzung des Völkerverbundes teilzunehmen. Rheinland geboren oder zu Hause sind.

Kommunale Angelegenheiten.

Vorstandssitzung des Verbandes der preussischen Landgemeinden.

Der Gesamtverband des Verbandes der preussischen Landgemeinden — Berlin nahm in seiner Sitzung zu den 3. Jt. für die Landgemeinden wichtigsten kommunalen Angelegenheiten Stellung. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Gestaltung der in Vorbereitung befindlichen Finanzgesetze im Reich und in Preußen. Der Vorstand erklärte sich mit der Verlängerung des Provisoriums auf die Dauer von zwei Jahren einverstanden, insbesondere nachdem sich ergeben hat, daß bei der ursprünglich vorgesehenen Rückgewährung des Zuschlagsrechts der Gemeinden zur Einkommensteuer mit einer finanziellen Verschlechterung der Landgemeinden zur Zeit noch gerechnet werden muß. Die in Aussicht stehende Erhöhung der Garantie des Reichs an dem Aufkommen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 2,4 auf 2,6 Milliarden Mark wurde begrüßt.

Für den Fall, daß die Gemeindegemeinschaften in Wegfall kommt, wird ein Ersatz im Wege des Finanzausgleichs als unbedingt notwendig verlangt. Die Schulkinderzahl mußte als Verteilungsmassstab stark herangezogen werden.

Weiter befaßte der Vorstand sich mit einer Reihe von Fragen aus dem Gebiete der Schulverwaltung. Insbesondere wurden Maßnahmen zur finanziellen Entlastung der leistungsschwachen Schulverbände unter gleichzeitiger Wahrung der kommunalen Interessen an der Verwaltung beraten.

Angeichts der Beendigung der zweiten Ausschließung des Entwurfs einer neuen Landgemeindegemeinschaft wurde einstimmig das Festhalten an den bisherigen Forderungen des Verbandes beschlossen, insbesondere hinsichtlich der Ablehnung der weiteren Einführung von Landbürgermeistereien und der wahllosen Auflösung von Gutsbezirken.

Politische Tageschau.

Die Sozialdemokratie für Wiederherstellung der alten Schwurgerichte. Im Zusammenhang mit der Berufung im Prozeß Warshner, bei dem der verantwortliche Redakteur des „Montag Morgen“, Dr. Ruppel, verurteilt worden war, teilt der „Montag Morgen“ mit, daß inzwischen eine wichtige Folge dieses Verfahrens eingetreten sei. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Beseitigung der Emmeringerischen „Reform“ und die Wiederherstellung der alten Schwurgerichte zum Inhalt haben soll.

Unregelmäßigkeiten bei der französischen Ehrenlegion. Die französische Regierung läßt eine Untersuchung über die Umstände vornehmen, unter denen die französische Ehrenlegion einer Reihe luxemburgischer Staatsbürger verliehen worden ist. Es ist anscheinend mit der Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten zu rechnen, die bei diesen Ordensverleihungen vorgekommen sind. Die Angelegenheit ähnelt dem jüngst vor einem Pariser Gericht verhandelten Ordensskandal.

Sturz einer Mauer. — Vier Tote, mehrere Verletzte.

In der Mainzer Landstraße in Frankfurt a. M., wo gegenwärtig die ehemalige Zellhandlung Goldschmidt in ein Kino umgebaut wird, stürzte eine Mauer ein und begrub eine Anzahl Arbeiter unter sich. Bis jetzt wurden drei Tote festgestellt, ein vierter Arbeiter liegt im Sterben. Acht Schwerverletzte und eine Anzahl leichtverletzte wurden in das Krankenhaus gebracht.

Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr und Rettungswache machte sich sofort an die Beseitigung der Verunglückten. Die Arbeiten der Feuerwehr wurden unter Lebensgefahr verrichtet, da weitere Mauerstürze zu erwarten waren. Die Bergungsarbeiten sind sehr schwierig, da die Verunglückten zum Teil mit Sauerstoffgebläsen aus der zusammengebrochenen Eisenkonstruktion befreit werden müssen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Februar.

Die zweite Beratung des Haushalts für 1924 wird fortgesetzt beim Versorgungshaushalt.

Hg. Rohmann (Soz.) weist darauf hin, daß entgegen dem Erwartenden die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten in den beiden letzten Jahren nicht zurückgegangen, sondern von 720.000 auf 736.800 gestiegen ist. Trotzdem sei der Staatsanlag, der rund 1 Milliarde ausmache, wiederum um rund 97 Millionen vermindert worden. Der Reichstagsbeschluss, daß in einem Nachtragset eine Verringerung der Kriegsbeschädigten eintreten sollte, sei von der Regierung nicht ausgeführt worden. Die Sozialdemokratie verlange, daß die Renten endlich auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden. Es sei beschämend, daß ein großer Teil der mit wertvoller Papiermark abgefundenen Kriegsbeschädigten mit der Treuhandschaft im Lande herumziehen müsse. (Hört! Hört! links.) Damit vergleiche man die Tatsache, daß gesunde Offiziere, die gut bezahlte Stellen haben, daneben Pensionen bis 28.000 Mark jährlich beziehen. (Hört! Hört! links.) Die Kreise, die am meisten über die Futtertruppenwirtschaft schreien, sind hier als die privilegierten Futtertruppenaspiranten entlarvt. (Lebhaft Zustimmung links.) Die jetzt im Pensionswesen bestehende Bevorzugung der Offiziere vor dem Beamten muß aufhören. Dieselben Offiziere, die als Nichtstuer 17.000 M. und mehr Jahrespension von der Republik beziehen, verhöhen jetzt die Republik und pöbeln gegen sie. Der Redner verlangt eine Neuordnung der Ministerpensionen und ein Pensionskürzungsgeß, durch das hohe private Einkünfte den pensionierten Beamten zum Teil angerechnet werden sollen.

Hg. Kaborreg (Dnl.) betont, die Versorgung der Kriegsbeschädigten sollte verbessert werden, soweit die Reichsfinanzen es zulassen. Der Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Hg. Rohmann. Den Versuchen zur Pensionskürzung würden sich die Deutschnationalen mit aller Energie widersetzen. Aus diesem Grunde würden die Deutschnationalen auch die Ausführentschlieung ablehnen, in der eine Pensionskürzung bei den Empfängern hoher Pensionen angestrebt wird. Ob ein Pensionskürzungsgeß der Republik freundlich oder nicht gegenübersteht, sei gleichgültig, denn die Republik sei nur eine Staatsform, nicht der Staat selbst.

Hg. Brüninghaus (D. Sp.) wendet sich gleichfalls gegen jede Art einer Pensionskürzung. Gewiß könne es aufreißend wirken, wenn in der Zeit der allgemeinen Not des Vaterlandes einige Offiziere sehr hohe Pensionen beziehen. Aber ein Pensionskürzungsgeß würde keine wesentliche finanzielle Wirkung haben. Ein solches Geß werde auch nicht angenommen werden, weil es als verfassungsändernd eine Zweidrittelmehrheit erfordern würde. Der Redner fordert eine bessere Zivildversorgung der aus der Reichswehr ausscheidenden Offiziere und Mannschaften.

Hg. Herig (Hr.) bedauert, daß die in wiederholten Entschlieungen verlangten Aufbesserungen für die Kriegsbeschädigten noch nicht geklärt worden sind. Im Ausschuß werde geprüft werden müssen, wie weit solche Aufbesserungen möglich sind. Dann könnten bei der dritten Lesung entsprechende Beschlüsse gefaßt werden. Solange noch große Härten für die allerbedürftigsten Kriegsbeschädigten bestehen, kann man nicht Tropenzulagen und dgl. wieder einführen. Darum muß bei der Neuordnung der Pensionsverhältnisse der Minister auch der in der Ausschüentchlieung enthaltene Gedanke verwirklicht werden, daß die Erfassung der Lebensbezüge angestrebt ist. Dabei darf zwischen Beamten und Offizieren kein Unterschied gemacht werden.

Der Sternkrug.

7) Kriminal-Roman von Adolf Streckfuß.

Deutscher Probing-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

„Warum auch nicht? Der Wein ist ja gut!“ Und gut war er gewiß, das zeigte die Lust, mit welcher der kleine Mann Glas auf Glas leerte; schon stand auf Steinerts Wink die sechste Flasche auf dem Tisch. Auch der Handlungsreisende hatte tapfer mitgeteilt, aber ihn rührte dies nicht, er mochte wohl durch sein Geschäft als Weinverkäufer daran gewöhnt sein, viel Wein zu trinken, während Herr Braun, der sich gewöhnlich mehr an sein gutes Bier hielt, wie eine Bombe glühte. „Poestle hin, Poestle her!“ fuhr Herr Braun fort. „Schön ist das Mädchen wirklich wie ein Engel, und nachsagen kann ihr auch kein Mensch etwas; jeder muß sie lieb haben, wenn auch der Teufel selbst ihr Vater wäre. Nun, der Herr von Scharnau hatte sie lieb, sie aber machte sich gar nicht viel aus ihm; der alte Philipp, der Bediente in Gromberg, erzählt, sie habe ihm auf seine verliebten Redensarten oft recht derbe Antworten gegeben und sich zuletzt bestimmt geweigert, wieder mit ihm allein spazieren zu gehen oder auf dem See Kahn zu fahren. Da kam es denn bald zum Bruch auch mit dem Herrn von Helwald; die Verlobung zerfiel sich ebensowohl als der Gutkauf. Es war gerade heute vor vierzehn Tagen, als der Herr von Scharnau wieder in Gromberg war. Der alte Philipp erzählt, es habe zwischen den beiden Herren einen heftigen Streit gegeben; dunkelrot im Gesicht sei Herr von Scharnau aus dem kleinen Gesellschaftszimmer, in welchem er eine lange Unterredung mit Herrn von Helwald gehabt, getreten: auf der Schwelle habe er sich noch einmal umgesehen und gerufen: „Ich verlasse morgen Beutlingen für immer! Mein Weg führt über Gromberg. Punkt elf Uhr bin ich bei Ihnen und hole mir Ihre letzte Antwort!“ — „Sie können sich mit den weltlichen Besuch sparen“, erwiderte Herr von Helwald. „Sie haben mein letztes Wort gehört!“ „Das will ich nicht glauben! Ich komme jedenfalls morgen!“ Mit diesen Worten soll der junge Mann das Zimmer verlassen, sein Koffer abgelegt und dann auf dem Weg nach Stern-

Aus aller Welt.

Das Vermächtnis Houston Stuart Chamberlains. Der kürzlich in Bayreuth verstorbene Schriftsteller Houston Stuart Chamberlain hat der Stadt Bayreuth, deren Ehrenbürger er war, seine sämtlichen Bücher und seine Marmorbüste vermacht mit der Bestimmung, daß die Bücher in der städtischen Bibliothek einen Raum erhalten und dort auch die Büste aufgestellt werden. Es handelt sich um rund 7000 Bände. Der Stadtrat nahm die Stiftung an. Das Urheberrecht bleibt den Chamberlainschen Erben vorbehalten.

Der Kirchenräuber von Andels ausgebrochen. Der Kirchenräuber Silvester Rabus, der mit dem ebenfalls in Haft befindlichen Kofornjak einen Einbruch in die Klosterkirche in Andels verübte und bis zu seiner Aburteilung in München im Untersuchungsgefängnis sich befand, ist heute früh von dort ausgebrochen und spurlos verschwunden. Rabus hatte seine Zellentür aufgeprengt, sich durch das Gitter hindurchgezwängt, sich in den Hof hinabgelassen, die Hofmauer überkriegen und war so ins Freie gelangt.

Eine Knallerei als Todesursache. Ein eigenartiger tödlicher Unfall ereignete sich, wie aus Stuttgart berichtet wird, vor kurzem während einer Faschingsfeier in einer Stuttgarter Gaststätte. Einem 39 Jahre alten Pelzschneider wurde eine Knallerei in das rechte Ohr geworfen, deren Explosion das Trommelfell zerriß. In der Folge traten innere Blutungen auf, an denen der Mann nach kurzer Zeit starb. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Fall wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ausperrung der Holzarbeiter in Württemberg. Dem „Vorwärts“ zufolge hat der Verband der württembergischen Holzindustriellen die Ausperrung der gesamten württembergischen Holzarbeiter für den Mittwoch nächster Woche beschlossen. Anlaß für die Ausperrung war die Forderung von 16 Möbelpolierern einer Stuttgarter Möbelfabrik, den Stundenlohn wieder um den Betrag von 8 Pfg. zu erhöhen, den man ihnen vorher abgezogen hatte.

Politische Ausschreitungen in Neu-Seefeld. Am Mittwochvormittag war der Arbeiter Jablowski in Neu-Seefeld bei Spandau von dem Arbeiter Friedens aus Halle durch vier Revolvergeschüsse schwer verletzt worden. Die Feindseligkeiten waren dadurch entstanden, daß Friedens, der ebendies Jablowski Mitglied des Roten Kampfbundes war, sich beim Stahlhelm zur Aufnahme gemeldet hat. Im Zusammenhang mit diesem Vorgang zogen etwa 1000 Kommunisten vor die Wohnung des Stahlhelmsführers von Neu-Seefeld, Dr. Heße, der sich zurzeit auf Reisen befindet. Dabei kam es, wie der „Montag“ berichtet, zu Ausschreitungen, in deren Verlauf 10 bis 15 Kommunisten in die Wohnung des Dr. Heße drangen, wo sie dessen Frau bedrohten, eine Anzahl Scheiben einschlugen, Wohnungsgegenstände demolierten und das Telefon zerschmetterten. Landjäger, die gegen die Kommunisten einschreiten wollten, konnten gegen die Uebermacht nichts ausrichten. Erst dem herbeigerufenen Ueberfallkommando gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Der Führer der Kommunisten in Neu-Seefeld, der arbeitslose Schreiber Schiefer, wurde zwangsweise gestellt. Gegen ihn und eine Anzahl seiner Genossen ist eine Voruntersuchung wegen Landfriedensbruchs eingeleitet worden.



Die höchsten Auszeichnungen für Wissenschaft und Sport sind das oben abgebildete Adlerschild, das als höchste Ehrung an verdiente Männer der Kunst und Wissenschaft verliehen wird und dann die Adlerplakette des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, die besonders hervorragenden sportlichen Leistungen auszeichnet.

Im Hochfall Grebenau in Frankfurt a. M. Bei der Untersuchung des Mordes an dem Jüdischen Grebenau durch den Fabrikanten Schulteis wurde auch der Name eines Russen Leipschütz genannt, der angeblich verstorben war. Es hat sich herausgestellt, daß der Totsagende lebt, und zwar in Magdeburg, und auch dort verhaftet wurde. Vor Jahren war bei der Firma Grebenau eingebrochen worden und Schulteis behauptet nun, diesen Einbruch auf Veranlassung und im Einvernehmen mit den Inhabern der Firma Grebenau gemacht zu haben, um diese in den Genuß einer hohen Versicherungssumme zu setzen. Wie weit diese Angaben des Schulteis zutreffen, und ob er, da die beiden Brüder Grebenau nicht mehr am Leben sind, diese Darstellung erfindet, um seine Beziehungen zu dem ermordeten Grebenau in ein für die eigene Verteidigung vorteilhaftes Licht zu setzen, wird die Untersuchung ergeben. Leipschütz steht im Verdacht, sich sehr großen Stillschuld gemacht zu haben. Nachgewiesen ist auch, daß er mit dem Mörder Schulteis in Verbindung gestanden hat.

Ueberfall auf einen Bierkäufer bei Eberswalde. Abends wurde ein Bierkäufer aus Eberswalde auf der Heimfahrt von einem an einer Wegkreuzung stehenden jungen Manne angefallen und, als er rasch davonfuhr, durch einen Schuß in den Kopf verletzt. Der Rusche verlor die Besinnung und die Pferde rasten bis zur nächsten Ortschaft Gollnow, wo sie vor der Gastwirtschaft stehen blieben. Der Rusche wurde in eine Wachtube gebracht, wo er wieder zu sich kam und den Vorfall erzählte. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er unter den Händen der Ärzte starb. Die sofort eingeleitete Verfolgung des Täters blieb erfolglos.

Revision im Prozeß Warburg-Fritsch. In dem Verleumdungsprozeß des Bankiers Max Warburg gegen den Leipziger Schriftsteller Theodor Fritsch, in dem letzterer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat der Verurteilte abermals Revision angemeldet, die am 17. März vor dem Straßsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts verhandelt werden wird. Es handelt sich bei diesem Verfahren um die fünfte Instanz.

Ausschreitungen auf einer Grube. Auf der Grubenanlage „Caecilie“ (Oberschlesien) wurde 240 Mann der Belegschaft getötet. Hierdurch entstand unter der Belegschaft eine Erregung, die in schwere Mißhandlungen eines Ingenieurs und eines Steigers ausartete. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Schwerer Grubenunfall. Wie dem „Matin“ aus Elmont-Ferrand berichtet wird, hat sich in dem Bergwerk von Double bei Saint-Eloy-les-mines ein Unfall ereignet. Ein Förderkorb, in dem sich 17 Arbeiter befanden und der zur Grube hinunterfuhr, fiel in den Schacht hinab. Zwei Arbeiter wurden getötet und die übrigen 15 schwer verletzt.

Schwerer Schiffszusammenstoß. Abends ist das von Buenos Aires kommende deutsche Schiff „Rio de Janeiro“, ein der Hamburg-Südamerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft gehörender Frachtdampfer, mit einem ausfahrenden italienischen Dampfer zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden stark beschädigt. Der deutsche Dampfer konnte seine Fahrt fortsetzen; das italienische Schiff ist bei Laardingen gestrandet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Heilung eines Schlafkranken durch einen deutschen Arzt. Wie Associated Press aus Chicago meldet, erklärte dort der Millionär Honore Palmer, daß sein Sohn, der sich auf einer Jagdreise in Ostafrika befindet und dort von der Schlafkrankheit befallen wurde, dank der Behandlung durch den deutschen Arzt Dr. Klein, der an der Nordgrenze von dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika wohnt, von der Krankheit vollständig geheilt worden ist.

Letzte Nachrichten.

Stresemann Vorsitzender der nächsten Reichstagsung.

Berlin, 21. Februar. Nach der „B. Z.“ gilt es nunmehr für sicher, daß Dr. Stresemann bei der bevorstehenden Reichstagsung in Genf den Vorsitz führen wird.

England und die Abrüstung zur See.

New York, 21. Februar. Wie die „New York World“ meldet, hat das englische Kabinett dem Seedrüftungsvorschlag des Präsidenten Coolidge grundsätzlich zugestimmt. Eine formelle Antwort werde indessen erst im Laufe der Woche erwartet.

Lieberlichen Fuhrmannsstelbe durch Fleiß, gute und redliche Bedienung zum besten Wirtshaus in der Umgegend gemacht. Heute fährt kein Reisender mehr am Sternkrug vorüber, ohne Vater Grawalds vorzügliches Bier zu kosten. Er ist bekannt als ein ausständiger Landwirt. Weit und breit holt man von ihm Rat. Wo ein redlicher Mann in Not ist, da wendet er sich an Vater Grawald, der hilft ihm gewiß. Grawald ist durch seinen Fleiß nach und nach ein reicher Mann geworden, er hat mehrere Bauerngüter und einen Teil der Heide aufgekauft, jedoch für ihn selbst seine blühende Krugwirtschaft fast nur ein Nebengeschäft ist. Auf den sollte ein Verdacht fallen? Nein, das kann nur ein Fremder fragen.

„Freilich, ich bin ja auch ein Fremder!“ sagt Herr Steinert begütigend. „Nur sehe ich noch nicht ein, weshalb man gerade in diesem Fall wieder auf Herrn von Helwald oder gar auf den Senator einen Verdacht wirft.“

„Wer tut's denn? Ich habe nichts gesagt. Ich habe gar keinen Verdacht, nur sonderbar kommt es mir vor, daß Herr von Helwald, der doch wußte, daß ihn Herr von Scharnau um 11 Uhr besuchen würde, um 11 Uhr in den Wald gegangen ist.“ Er hatte die Büsche auf dem Rücken, auch sein großes Weidmesser soll er mitgenommen haben. Erst um drei Uhr ist er nach Gromberg zurückgekehrt. Sonderbar ist es auch, daß der Herr Senator, nachdem er dem Herrn von Scharnau sein Geld ausgezahlt hatte, sein Pferd satteln ließ und fortgeritten ist. Man hat ihn gesehen, wie er auf dem Wege nach Gromberg in den Wald geritten ist, nach Gromberg aber ist er nicht gekommen, und erst gegen 4 Uhr ist er wieder nach Beutlingen zurückgekehrt. Sonderbar ist das alles, aber einen Verdacht habe ich nicht. Ich habe gar keine Lust, mir den Mund zu verbrennen!“

(Fortsetzung folgt.)

krug fortgesprengt sein. Am anderen Morgen hat Grawald, der Sternkrugwirt, selbst ihn in seinem Wagen in Beutlingen abgeholt, der Herr von Scharnau hatte ihn bestellt. Alle Koffer standen schon gepackt. Nachdem der Herr von Scharnau noch einen kurzen Besuch beim Senator, bei dem er sein Geld deponiert gehabt, gemacht hatte, setzte er sich in den Wagen und verlangte, Grawald solle ihn über Gromberg nach der Bahn fahren; das aber war unmöglich. Es hatte in der Nacht so stark geregnet, daß in dem ohnehin schlechten Wege das Fuhrwerk versunken wäre. Grawald machte ihm deshalb den Vorschlag, er wolle ihn bis zu einem kleinen Fußweg, der von der Straße zwischen Beutlingen und dem Sternkrug links durch die Heide nach Gromberg führt, fahren und dort auf ihn warten. Es ist von da aus etwa eine Viertelstunde nach Gromberg. Darauf ging der Herr von Scharnau ein. Er verließ den Wagen, Grawald wartete vergeblich vier Stunden, endlich wurde ihm die Zeit zu lang, er glaubte, der Herr sei direkt nach dem Sternkrug gegangen; aber auch dort fand er ihn nicht. Er fuhr nun mit seinem Knecht zurück. Den Knecht ließ er beim Wagen, er selbst ging auf dem Fußweg nach Gromberg, hier aber hörte er, der Herr von Scharnau sei schon vor länger als vier Stunden auf dem Gut gewesen, aber gleich wieder auf dem Fußweg zurückgekehrt, weil der Herr von Helwald nicht zu Hause gewesen sei und Fräulein Ida ihn nicht habe empfangen wollen. Seit dem Tage ist der Herr von Scharnau mit seinem ganzen Gelde verschwunden; trotz aller Nachforschungen hat man auch von ihm nicht eine Spur wieder aufgefunden.

Herr Steinert schaute recht gedankenvoll vor sich nieder: er hatte den Kopf in die Hand gestützt und längere Zeit ließ er, nachdem Herr Braun seine Erzählung beendet hatte, vergehen, ehe er plötzlich fragte: „Hat man etwa gegen den Sternkrugwirt Grawald einen Verdacht?“

„Wo denken Sie hin?“ rief Herr Braun ebenso erstaunt wie entrüstet. „Grawald ist der redlichste, tüchtigste Mann in der ganzen Gegend. Er hat den Sternkrug von seinem Vater geerbt und aus einer

Preussischer Landtag.

Berlin, 21. Februar.

Das Haus legt die zweite Lesung des Domänen-Kat. fort. Im Verlauf der Aussprache äußert sich ein Regierungsvertreter über die Hilfsmittel für die durch Hochwasser-gefahren betroffenen Domänenpächter. In allen Fällen seien die sachgeordneten Behörden darauf hingewiesen worden, daß die staatlichen Unterstützungsgelder auch für Domänenpächter verwandt werden sollten. In Einzelfällen würde außerdem je nach Lage der Sache mit Pachtstundung oder Erlass geholfen. Für die ver-rängten Domänenpächter seien über 9 Millionen allein für Darlehen vom Finanzminister ausbezahlt worden.

Kahnenverunglückung auf einem Motorboot.

Verunglückung am Abgaser. — Fünf Tote.

Als ein Motorboot, das von einer längeren Rheinfahrt zurückgekehrt war, in Biebrich landete, machten die beiden Fahrer des Bootes eine fürchterliche Entdeckung.

In der Kajüte lagen sämtliche zwölf Insassen bewußtlos am Boden. Fünf Personen, darunter die drei Kinder des Bootbesizers, waren bereits tot.

Wie die nähere Untersuchung ergab, handelte es sich um eine Gasvergiftung, die durch eine Verunreinigung am Abgaser des Motors hervorgerufen worden war.

Der Mordfall Rosen.

Die Mordwerkzeuge gefunden.

Im weiteren Verlauf der Voruntersuchung in der Mord-sache Rosen gegen Jahn, Strauß und Frau Reumann sind Kriminalbeamte nach der Tschechoslowakei gereist, um die Angaben des Jahn auf seine Glaubwürdigkeit hin zu prüfen. Jahn hat nämlich erklärt, daß er die Mordwerkzeuge, die er bei der Ermordung Rosens benutzt hatte, in einem Orte in der Tschechoslowakei in einen Brunnen geworfen habe. Wie die „Dresdener Zeitung“ erzählt, wurden die Mordwerkzeuge zusammen mit einem Gegenstand, der aus dem Besitz des Pro-fessors Rosen stammt, tatsächlich in dem Brunnen gefunden.

lokales

Gedenktage für den 22. Februar.

1686 * der Komponist Georg Friedrich Händel in Halle († 1769). — 1813 * der Theologe und Sprachforscher Franz Delitzsch in Leipzig († 1890). — 1834 * der Reisende Gustav Nachtigall in Wiesbaden († 1885). — 1842 * der Philosoph Eduard v. Hartmann in Berlin († 1906). — 1855 * der Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß in Göttingen (* 1777).

* Wettervorhersage für Mittwoch, 22. Februar: Weitere Niederschläge, leichte Erwärmung.

* Das Laufenlassen von Kraftwagenmotoren in geschlos-senen Hallen ist lebensgefährlich. Kurz hintereinander sind zwei schwere Unfälle in babilchen Kraftwagenhallen vorgekommen. In beiden Fällen haben Kraftwagenfahrer in den geschlossenen Hallen den Motor angekurzelt und einige Zeit laufen lassen. Immer entwickelt sich in dem nicht voll belüfteten Motor u. a. das sehr gefährliche Kohlenoxydgas, das in beiden Fällen den Tod der Kraftwagenfahrer herbeigeführt hat. Es ist sehr gefährlich, einen Explosionsmotor in geschlossenem Raum laufen zu lassen, weil das Kohlenoxydgas nicht bloß eine Erstickenungs-gefahr in sich birgt, der durch künstliche Atmung begegnet werden kann, sondern weil auch eine Vergiftung des Blutes in der Lunge eintritt, von der eine Rettung selten möglich ist. Auch wenn der Motor im Freien läuft, wird man bei Befreiung von Störungen zweckmäßig nicht gerade den Kopf in die Nähe des Auspuffs bringen, da sonst auch im Freien eine Kohlenoxydvergiftung möglich ist.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, den 22. Februar 1927, abends 8 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Zeichnung der Stadt zu dem von Herrn Dr. Baum-lark angeregten Unterstufungs-fonds zugunsten der Hebung der Homburger Kur.
2. Beteiligung der Stadt an der Sammel-Abblösungs-anleihe des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Berlin.
3. Festsetzung der Kanalgebühren für das Rechnungs-jahr 1927.
4. Minderung der Säkung für das Rentnerfürsorge-amt.
5. Bewilligung von Nachkredit für das Rentnerfürsorgeamt.
6. Kreditübertragung im Etat der Bauverwaltung.
7. Bewilligung weiterer Mittel für den Ausbau der Umgehungsstraße.
8. Finanzierung der Bauten der Dr. Weber-Stiftung.

9. Errichtung weiterer Kleinwohnungsbaulen an der Abnigleinerstraße.

10. Verlegung der Baufeldlinie auf der Hölzstraße zwischen Hölzstraße und Hölzchenweg.

11. Ausführung weiterer Notstandsarbeiten.

12. Annahme einer akademischen Hilfskraft (Studien-assessorin) für das Lyzeum.

Schulspielhaus. Heute bringt das Programm einen neuen klassischen Schöner mit „Sonny Porten“ als Hauptdarstellerin. Beiläufig ist das Stück „Das Abenteuer der Spille Brant“ Ein Film von Abenteuer, Mord und Betrug, in dem die Hauptdarstellerin aus übergroßer Liebe zu ihrem Bräutigam, seines Zeitens Schriftsteller, die Polizei wochenlang in Atem hält und an der Nase herumführt, nur um ihrem Liebsten den Weg zu Ruhm und Ehre zu bahnen was ihr auch nach vieler Mühe und großen Schwierigkeiten gelingt. Ferner bringt das Programm „Monty im Gefängnis“ ein Lustspiel in 2 Akten.

Kaufm. Verein. Gestern abend hielt im Schützenhof der Kaufm. Verein eine Mitgliederversamm-lung ab zu der auch Gäste anwesend waren. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitzenden Herr Bil-del, hielt Herr Polizeikommissar Schmidt einen Vortrag über: „Ausverkäufe und deren Ankündigung in Zeitun-gen und Plakaten“. Er machte darin auf die verschie-denen Ausführungsbestimmungen aufmerksam die vollstän-dig im Interesse der realen Kaufmannschaft liegen und auch mit der Handelskammer Zsm. beraten wurden. Die Ausverkäufe müssen für die Zukunft angemeldet werden und sind die hiesigen Veräußerer für die Handelskammer bei Ueberletzungen der Herren Richard Debus u. Chr. Meier. Zum 2. Punkt: Tombolaun-wesen unter welchem die Geschäftsleute sehr zu leiden haben wurde ausgeführt, daß die Vereine doch nur dann Feste abhalten sollen, wenn sie Geld dazu haben und nicht durch das Zusammenbellen von Gegenständen, die die Unkosten der Feste decken sollen. Es wäre an-gebracht wenn die Vereine die Tombolagegenstände nur bei ihren Mitgliedern abfordern würden. Zu Punkt 3, „Lehrstuhlsprüfungen“ wurde Herr Prok. Schramm der Fa. S. S. Koller jr. einstimmig gewählt, daß er die Prüfungsprüfungen für das kaufmännische Fach abhält. Punkt 4. Forderung einer erhöhten Zillialssteuer brachte eine außerordentlich lebhafte Aussprache, da dieselbe auch auf die Konzessionsfrage für Weine und Liköre ausge-dehnt wurde. Es wurde seitens mehrerer Herren betont, daß die anständigen Geschäfte die Konzession nicht bekom-men, dagegen die Zillialen der auswärtigen Großfirmen diese recht bald besitzen. Herr A. Mayer (Steuerberater) macht sehr interessante Ausführungen unter Heranziehung des Gesetzesparagrafen, daß die Gemeindeverwaltun-gen in ihren Zuschlägen von Gelehen wegen festgelegt sind. Es wurde deswegen beschlossen, wegen der Zillial-steuer bei der Reichsgelehenabgabe vorzuziehen zu werden. Der weitere Punkt der Tagesordnung „Wederus des Herrn Dr. Baumstark“ brachte nach etwas zum Teil erregter Aussprache die Annahme des Vorschlags vom Vorstande, der dahin geht, die Bestrebungen des durch Dr. Baumstark geleiteten Komitees zu unterstützen in folgender Form: Die Geschäftsleute sollen gebeten werden, einhalb bis 3 Prozent je nach Artikel von den Aufträgen, welche die hiesige Kurindustrie an die hiesi-gen Geschäftsleute gibt und innerhalb 30 Tage bezahlt, an das Komitee abzuführen. Es ist dadurch dem Ko-mitee die Möglichkeit gegeben sich dauernde Einnahmen zu schaffen.

Der 2. Vorschlag der Annahme geht dahin, daß um dem Komitee sofort Geld zu schaffen, den Geschäfts-leute empfohlen wird, einen Betrag je nach Finanzlage zu zahlen, der 6 Monate lang bezahlt wird. Die auf-gelegte Zeichnungsliste brachte ein Zeichnungsergebnis von ca. 1000 Mk., gewiß ein schöner Erfolg.

Zu Punkt Verschiedenes hielt Herr Steuerberater Meyer noch einen Steuervortrag, legte eine Entschließung vor, die wir in einer der nächsten Nummer bringen werden und einstimmige Annahme fand. Der Vorsitzende schloß dann die Versammlung mit der Bitte, daß die Kaufleute die dem Verein noch nicht angehören ihren Beitritt erklären möchten.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten teilt uns mit, daß die Brennstoffschneise für Kriegsbeschä-digte und Witwen auf Summe Nr. 11 im Rathaus in Empfang zu nehmen sind. a-f

Kurhaushealer. Am Donnerstag wird vom Hanauer Stadt-Theater der 3-aktige Schwank „Stippel“, verfaßt von Franz Arnold und Ernst Bach, gegeben. Der Inhalt der Stücke gleicht ungefähr dem der „Span-nischen Fliege“. Ganz unerwartet folgen auch hier Schlag auf Schlag neue Verdächtigungen bezw. für den Ehe-mann verhängnisvolle Situationen und echter deutscher Witz erhält die Spannung bis zum Schluß aufrecht. Die Handlung spricht besonders an da Zweideutigkeiten vermieden werden.

Fußball. (Homburg-Kirdorf 2. Mannschaft gegen Oberrad 2. Mannschaft 0:3 Halbzeit 0:1. 1. Mannschaft gegen 1. Mannschaft Oberrad 1. Mannschaft 1:4 Halb-zeit 0:2). Um 3.30 Uhr trafen sich obengenannte Ver-eine. Als der Schiedsrichter das Leder freigab, ent-wickelte sich beiderseits ein lebhaftes und sehr stilles Spiel. Oberrad fand sich zuerst zusammen und gelangt durch das Innenrio in den ersten 10 Min. zu dem Führungstor. Alle ernsthaft unternommenen Versuche S.-A. den Ausgleich herzustellen, waren vergebens, während Oberrad abwärts noch 1 Tor bis Halbzeit für sich buchen konnte, hierauf folgt Halbzeit. Nach Seiten-wechsel wurden einige Umstellungen von S.-A. vorge-nommen, welches sich auch sehr dankbar machte. Hier-auf zeitweise Mittelfeldspiel, einige Durchbrüche von S.-A. wird durch Dazwischenspringen des Torwarts ver-eitelt. Im Strafraum von Oberrad entstehen einige brenzliche Situationen, jedoch können die S.-A. vor-lauter Beinen das Tor nicht finden. Die Verteidigung macht der Sache ein Ende und befördert den Ball ins Aus. Als Oberrad bemerkbar wurde, daß S.-A. sich in ein Zersplitterungsspiel verlegt, was allerdings von An-fang an verfehlt wurde, und Oberrad doch sehr zur Täuschung brachte, so entstand von einigen Oberrader Sportg. in sehr unfairen nicht annehmbares Spiel, das auch soweit endete, daß ein Sportg. von S.-A. darunter leiden mußte, in dem er durch eine nicht richtige Ent-scheidung vom Schiedsrichter das Spielfeld verlassen mußte. Ein rastloser Durchbruch der rechten Seite von Oberrad, wird am Torman von Oberrad vorbei zum 3. Tor eingelenkt. Kurz darauf verläßt der linke Fuß von S.-A. das Spielfeld, infolge Verletzung. Oberrad gibt nun den Ton an und kann in kurzem Abstand den 4. Treffer einbringen. Hierauf legt sich S.-A. noch-mals ins Zeug, ja es gelang jetzt einigermaßen die Ehre zu retten, trotz ihrer Niederlage versuchten sie wenigstens das Spiel offen zu halten. Bis zum Schluß hält sich das Spiel in der Mille, wo der Schiedsrichter zu dem zulehzt uninteressanten Treffen das Schluß-zeichen gab. Fabrigius.

n/ **Friedrichsdorf.** Heute morgen gegen 3.30 Uhr wurden die Bürger durch Sturmgeläute und Straßen-gerassel aus ihrem Schläfe geweckt. In der Zwickach-fabrik Pauly entzündete im alten Backhaus Feuer, welches schon ganz gehörig um sich griff. Der schnell erschienenen Feuerwehr gelang es jedoch den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist immerhin beträchtlich. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

n/ **Friedrichsdorf.** Am Sonntag spielte die Freie Sportvereinsvereinigung mit ihrer 1. Elf gegen die gleich von Oberrad. Letztere erschien nicht komplett und hin-terließ auch sonst nicht gerade den besten Eindruck. Das Spiel stand bei Halbzeit 2:0 für Oberrad. Die besten Torgelegenheiten ließ der Sturm Friedrichsdorf aus. Derselbe zeigte oft eine bedächtige Unbeholfenheit, wo besonders die Mille vollständig versagte. In der zweiten Spielhälfte war es nur der Stürmer, welcher durch sein eifriges Spiel den Sieg für seine Farben brachte. Schieds-richter gut, doch manchmal etwas unsicher, beendete das Spiel bei dem Stande 4:2 für Friedrichsdorf.

Rundfunk.

Mittwoch, 22. Februar. 3.30: Rektor Wehrhan: „Heinrich VI Jugendzeit. — Für Kinder vom 10. Jahre ab. 4.30: Hausorch. Chopin. Polonaise A-Dur. — Al-terslied. — U. dem Trio G-Moll. — Walzer Es-Dur. — Nocturne op. 9 — Klavier solo. — (Romanze) — Walzer A-Moll. — 5.45: Bücherstunde. 6.15: Armin Koch. 6.45 Schach. 7.15: Prof. Drevermann. 7.30: Dr. Pringhorn 8.15: Opern-Abend. 9.15: Übertr. von Kassel.



Die heutige Generation ist nicht die erste,

der der Name „Sleipner“ etwas Besonderes bedeutet. Seit Jahr-zehnten betrachtet man die Sleipner als eine Spitzenleistung der Cigaretten-Industrie

SLEIPNER 5PF

ist mild und doch nicht fade, vollaromatisch und doch leicht.

Sie ist altbewährt.

A. BATSCHARI



FABRIK A.G.

Frankfurt a. M. (Wen Chemann mit der Witte.) In dem Hause Mittelbader Allee 188 in Frankfurt a. M. ereignete sich ein blutiges Familiendrama. Der dort wohnende 82-jährige, erst wenige Monate verheiratete Schriftsteller Wagner lebte morgens gegen 10 Uhr von einem Mostenbott total betrunken heim. Wagner, der in letzter Zeit arbeitslos war und sich dem Alkohol ergab, wurde von seiner Frau, die in großer Not lebte, mit Vorwürfen empfangen. Sie beklagte sich bitter, daß sie nichts zu essen habe, während er die Küche durchseiere. Zwischen den Ehegatten kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Wagner die Frau bedrohte. Diese ergriff in ihrer Aufregung ein Beil und versetzte ihrem Mann einen Schlag auf den Kopf. Wagner brach blutüberströmt zusammen und wurde schwer verletzt ins Bürgerhospital eingeliefert. Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. Die Frau stellte sich sofort der Polizei und wurde in Haft genommen.

Frankfurt a. M. (Schiedsgericht in der chemischen Industrie für Hessen-Nassau.) Zu dem Lohnstreit in der chemischen Industrie im Bereich der Provinz Hessen-Nassau und des Freistaats Hessen berief der vom Reichsarbeitsminister zum Sonderlichthier bestellte Oberregierungsrat Dr. Wende nach mündlichem Einigungsversuch eine Schlichtungskammer. Nach zehntündiger Beratung wurde in den Abendstunden ein mit den Stimmen der Arbeitnehmer zustandegekommener Schiedsspruch verkündet. Danach erhöht sich der Lohn des Betriebsarbeiters von 68 auf 75 Pfg. bzw. von 70 auf 77 Pfg. Die übrigen Löhne errechnen sich proportional. Durch diese Lohnerhöhung ist jede Mietzins-erhöhung, die während der Vertragsdauer in Kraft tritt, bis zu dem Umfang einer Steigerung von 20 Prozent voll abgegolten. Der Vertrag ist erstmals kündbar zum 31. Januar 1928. Den Parteien ist Erklärungsfrist zum 25. Februar gestellt.

Frankfurt a. M. (Weingutsbesitzer Kroschell gestorben.) Weingutsbesitzer Georg Kroschell, eine auf dem Gebiete des Weinbaues bekannte und führende Persönlichkeit, ist hier im Alter von 67 Jahren gestorben.

Limburg. (Großfeuer durch Brandstiftung.) Im benachbarten Euringen brach zur Nachtzeit ein Großfeuer aus, durch das Scheune und Wohnung eines Landwirtes vollkommen eingeäschert wurden. Acht Feuerwehren aus den verschiedenen Nachbargemeinden waren herbeigeeilt, um den rasigen Flammen Einhalt zu gebieten, mußten sich aber darauf beschränken, die Nachbargebäude, die wegen drohender Gefahr bereits geräumt worden waren, vor den Flammen zu schützen. Die Brandursache ist noch ungeklärt; doch ist es verdächtig, daß in ganz kurzer Zeit in der näheren Umgebung drei Großfeuer ausgebrochen sind.

Wüdingen. Erweiterung des Wüdingen Petrimarktes.) Dem dieses Jahr erstmalig in vergrößerter Maßstab abgehaltenen Petrimarkt in Wüdingen wird unter anderem auch eine Obstausstellung angegliedert werden, die, nach den bisher vorliegenden Anmeldungen zu schließen, von 40 bis 50 Ortsgruppen mit weit über 100 Ausstellern besetzt werden und in den Räumen der Landwirtschaftlichen Schule am Marktplatz stattfinden wird.

Kassel. (Wiederzusammentritt des Landesausschusses in Kassel.) Der Landesausschuß tritt am 2. März im Ständehaus zu Kassel zu einer Sitzung zusammen, in der vornehmlich der Haushaltsvoranschlag für 1927 zur Beratung steht. Die Dauer der Sitzung erstreckt sich auf mehrere Tage.

Kassel. (800 Jahre Bettenhausen.) Der nach Kassel vor 20 Jahren eingemeindete Vorort Kassel-Bettenhausen feiert am 2. März sein 800-jähriges Bestehen zurückblickend. Der Bürgerverein Bettenhausen plant im Mai eine große Jubiläumsfeier abzuhalten.

Hachenburg. (Wieder ein Bergwerksunglück.) Durch abstürzende Gesteinsmassen wurden in der Grube Eisentaube zwei Bergleute verschüttet; der eine wurde als Leiche geborgen, der andere kam mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus.

Wiesbaden. (Die Wahl des Landeshauptmannes bestätigt.) Die Wahl des Landeshauptmannes Lutz wurde vom Ministerium des Innern durch besonderen Erlass bestätigt.

Bad Ems. (Französisches Militärgerichtsurteil.) Drei junge Damen aus einem Nachbarort hatten sich vor dem französischen Kriegsgericht wegen Verleumdung französischer Offiziere und der Armee zu verantworten. Während zwei der Damen freigesprochen wurden, wurde die dritte Angeklagte zu 15 Tagen Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe verurteilt.

Alzey. (Gewerbeausstellung in Alzey.) Anlässlich der 800-Jahr-Feier der Stadt Alzey wird der Gewerbeverein eine große Gewerbeausstellung veranstalten.

Handelsteil.

Verlin, 21. Februar.

— **Devisenmarkt.** International lag Mailand fest. Paris lag gegen die letzte Notierung etwas schwächer.

— **Effektenmarkt.** Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen bei nachgebenden Kursen.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.30—26.70, Roggen märk. alt 24.60—24.90, neu 24.60 bis 24.90, Braugerste märk. 21.40—21.20, Wintergerste alte 19.40 bis 20.70, neue 19.40—20.70, Hafer märk. 19.20—20.20, Mais 18.70—18.90, Weizenmehl 34.75—37.25, Roggenmehl 34.00—36.10.

Frankfurt a. M., 21. Februar.

— **Devisenmarkt.** Keine besonderen Veränderungen.

— **Effektenmarkt.** Die neue Woche legte mit äußerst stillem und unsicheren Geschäft ein und war ausgesprochen matt. Anleihe 80%. Die neue Reichsanleihe soll in Berlin nur mit 90—91 Prozent gehandelt werden. Schutzgebiete 14%. Der Geldmarkt zeigte eine stärkere Nachfrage nach Wechseln.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29.25—29.50, Roggen 27.00, Sommergerste für Brauzwecke 25.00 bis 26.00, Hafer 21.75—22.50, Mais 18.50—18.75, Weizenmehl 10.25—10.75, Roggenmehl 38.00—38.50, Weizenkleie 14.00, Roggenkleie 14.00—14.25, Erbsen 35—36, Linsen 50—50, Senf 4.25—4.25, Weizen- und Roggenstroh 4.25—5, do. geb. 3.75 bis 4.00, Treber getrocknet m. E. 17.25—17.50.

Der Rhein, sein Werden und Wirken.

Die Stadt Koblenz veranstaltet im Juli/August dieses Jahres eine Ausstellung, die unter dem Namen „Der Rhein, sein Werden und Wirken“ veranschaulicht, wie der Rheinstrom die ausschlaggebende Triebkraft bildet für die natürliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung aller seiner Uferländer von der Quelle bis zur Mündung.

Unter Mitarbeit von zahlreichen Behörden, wissenschaftlichen Instituten und wirtschaftlichen Verbänden aller Uferstaaten wird dort ein Bild geschaffen werden vom Rhein als dem Gestalter der Landschaft und Bildner der Wirtschaft an seinem Laufe. Die geographischen und geologischen, klimatologischen und hydrographischen, botanischen und zoologischen Besonderheiten des Stromgebietes werden anschaulich gezeigt. Weiter gelangen die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen diesen natürlichen Gegebenheiten der Stromlandschaft und dem Strombau, der Forstwirtschaft sowie der Chemie zur Darstellung. Vor allem aber stehen die Zusammenhänge zwischen Rhein und Wirtschaftsleben in Theorie und Praxis im Vordergrund. Auch wird eine zusammenfassende Uebersicht über die Rheinlandschaft in der Kunst aller Zeiten zu sehen sein.

Die Vorbereitungen zur Verwirklichung dieser großen Idee, für das gesamte Rheingebiet die bestimmende Gestaltungskraft des einen, großen Entwicklungsfaktors „Rhein“ in einer anschaulichen Uebersicht darzustellen, sind bereits in vollem Gange. So wird im Sommer 1927 aller Welt ein einzigartiges Gesamtbild davon gegeben werden, was der Rhein in seinem Werden und Wirken für alle seinen Lauf umrahmenden Landschaften bedeutet.

Zangsversteigerung

Millwoch, den 23. Februar 1927, nachmittags 3 Uhr sollen im Hofe der Gastwirtschaft „Stadt Friedberg“ bestimmt

1 Kraftkraftwagen

darin anschließend im „Bayrischen Hof“

Möbel verschiedener Art, darunter 2 Klaviere, Cello, 2 Büffets, 2 Kassenschränke, Kücheneinrichtung, 1 seidene Weste, 9 woll. feld. Westen, 1 feld. Trikotkleid, 1 Paar woll. Unterhosen u. a. m.

zwangsweise öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg v. d. H., den 23. Februar 1927.

Schneider

Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 23. Februar 1927, nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Pfandlei, Dorotheenstraße 24 (Bayrischer Hof) zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Schreibmaschine, 1 Klavier, 1 Jagd Saul Saulernes 300 Lr., 1 Schreibstisch, verschiedene Korbmöbel, 1 Bratofen mit Petrol.-Heizung.

Ferner voraussichtlich bestimmt:

1 Nähmaschine, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Schreibstisch m. Sessel.

Berenroth
Gerichtsvollzieher

Bad Homburg v. d. H.

Unserer werthenkundenschaft

sowie der geehrten Einwohnerschaft von Bad Homburg und Umgebung teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich die optische u. mechanische Werkstätte u. Schlichterei meines verstorbenen Mannes vollständig unverändert weiterführe. Für sachgemäße und sachmännische Ausführung werde ich bestens Sorge tragen und bitte, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Frau Frch. Moll Ww.

417

Sainganze 2—4.

Evangelisations- Vorträge

Elisabethenstr. 19a

Heute

„Ein Bundeslag“

Beginn 8.15 Uhr

Der Deutsche Kundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin M 24



empfehlen sich in der Anfertigung von Eintriffskarten, Gedichten, Programmen und Plakaten in ein- und mehrfarbiger Ausführung die

Druckerei
der Homburger
Neuesten Nachrichten.



Lichtspielhaus

Quisenstraße 89 421 Telefon 433

Heute



Henny
Porten

„Das Abenteuer der
Sibylle Brant“

6 Akte von Liebe, Mord und Eifersucht.

In den Hauptrollen:

„Henny Porten“

Memo Benassi, H. Lampers-Paulsen, Stuart Henry

Ferner:

„Monty im Gefängnis“

Auffspiel in 2 Akten

In aller Kürze:

„Unter Ausschluß der
Öffentlichkeit“

Kriminal- und Sittenfilm
in 6 Akten.

Verantwortlich für den politischen, Handels- und lokalen Teil:
Herr Adde, für Inserate Herr Christof Didenfeld, beide in Homburg.